

Mörderfrauen: Schöne Thesi, Mordschwestern und Andere

Dass Frauen morden ist nicht neu. Von der Antike bis in unsere Tage gibt es zahllose Berichte über Mörderinnen. Immer wieder beschäftigen sich Philosophen, Kriminalisten, Historiker, Mediziner, und Romanautoren mit diesem Thema. Die Motive der Täterinnen reichen von Verzweiflung, Rachsucht und verletztem Stolz, bis hin zur reinen Gier.

Die schöne Thesi

Es war in den letzten Tagen des Jahres 1809, einem Jahr, das in Österreich vor allem durch kriegerische Auseinandersetzungen mit Napoleon gekennzeichnet war. Der Mann, welcher in der Wiener Piaristengasse im Schnee lag, wurde vorerst für einen Betrunknen gehalten. Sehr rasch erkannte man, dass man es mit einem Toten zu tun hatte. Um diese Jahreszeit starben immer wieder alkoholisierte und obdachlose Personen den Erfrierungstod. Dagegen sprach im konkreten Fall die nahezu völlig fehlende Kleidung und das in grosser Menge vorhandene Blut.

Im Zuge der Ermittlungen des "Kriminalgerichtes" stellte sich rasch heraus, dass es sich bei dem Toten um einen durchaus honorigen Bürger, den Greissler Matthias Kandl vom Hunglgrund Nr. 9, der das Geschäft "zum Salzküffel" betrieb, handelte. Die zuständigen Ermittler, damals "Magistratspersonen" genannt, gingen davon aus, dass es sich um einen Raubmord handeln würde. Die Sachlage änderte sich rasch nach dem Auftreten eines Zeugen, des Bäckermeisters Werner aus Heiligenstadt. Dieser beschuldigte ohne weitere Umschweife die Ehefrau des Ermordeten, die schöne Thesi. Eine Hausdurchsu-

chung im "Kandl Haus" wurde vorgenommen. Diese sah anfangs gar nicht besonders erfolgversprechend aus. Immerhin hatten sich nach Bekanntwerden des Mordes nicht nur zahlreiche Gerichtspersonen und Polizeidiener, sondern auch unzählige Nachbarn und Neugierige dort aufgehalten und ein gewaltiges Chaos verursacht. Die Kriminalisten fanden in unmittelbarer Nähe des Bettes des Ermordeten Blutspritzer, die man offensichtlich entfernen wollte. Gleichzeitig wurde im Bett der blutige Anzug Kandls gefunden.

Kandl Kapelle - zum Gedenken an Theresia Kandl



Blauensteiner - die "Schwarze Witwe"

Mit der Hacke erschlagen

Theresia Kandl, die Witwe, brach unter der Beweislast rasch zusammen. Sie gab zu, ihren Ehemann, der sie auf Grund verschiedener Streitigkeiten immer wieder verprügelt hatte, mit einer Hacke erschlagen zu haben.

Anschließend verstaute sie die Leiche in einer "Holzbutten" so wie sie auch im Geschäft zum Tragen von Waren verwendet wurde. Das Erstaunliche daran war, dass sie den Toten, der immerhin mehr als 100 kg wog, quer durch Wien, von Matzleinsdorf in die im 8. Bezirk gelegene Piaristengasse tragen konnte. Im Anschluss daran ging sie mit dem leeren Gefäss wieder nach Hause. Dass dies die alleinige Tat der zart gebauten Frau war, wurde bei Gericht angezweifelt. Sie blieb jedoch bei Ihrer Version, die auch nicht widerlegt werden konnte. Wegen Meuchelmordes wurde Sie zum Tode verurteilt und wurde nachdem sie vorher "schimpflich" am Pranger stehen musste, gehängt. Die öffentliche Hinrichtung fand am 16. März

1809 bei der „Spinnerin am Kreuz“ statt.

Die Sadistin

Morde durch Sadistinnen sind auch innerhalb des Genres weiblicher Mörderinnen eine absolute Rarität. Historiker verweisen in diesem Zusammenhang gerne auf die sogenannte Blutgräfin.

Elisabeth Báthory, verheiratet Elisabeth Nádasdy wurde am 7. August 1560 in Nyírbátor, Ungarn geboren und starb am 21. August 1614 auf Burg Cachtice. Ihre möglicherweise politisch motivierte Verurteilung als Serienmörderin im Jahr

die bei dem Klavierfabrikanten Edmund Luner und seiner Gattin Josefine in deren Villa in der Vorderbrühl bedienstet war, wurde tot aufgefunden.

Da die Dienstgeberin, die Fabrikantensgattin Josefine Luner, einen Tag vor der Entdeckung der Leiche verschwand und in Briefen Andeutungen gemacht hat, die darauf schließen ließen, dass sie am Tod des Mädchens nicht unschuldig war, stand die Frau unter dem Verdacht des Mordes.

Gegen 1 Uhr nachts erschien der Klavierfabrikant Edmund Luner, Vorderbrühl, Jägerhausgasse 9,

beim Gendarmerieposten in Möding und machte die Angabe, dass in seiner Villa in ihrem Zimmer die Leiche seiner Hausgehilfin, der 15jährigen Anna Augustin aus Mannersdorf im Burgenland, liege und dass seine Frau verschwunden sei. Luner gab an, dass er das Mädchen seit dem 11. des Monats nicht gesehen habe. In einer weiteren Einvernahme sagte er, dass seine Frau seit dem

Verschwinden des Mädchens ein verstörtes Wesen zur Schau getragen habe.

Am Mittag des 15. habe sie ihn verständigt, dass sie ihn bei der Anhöhe "Am Spiegeln" zwischen Atzgersdorf und Mauer zwischen 7 und 8 Uhr abends treffen wolle. Er begab sich auch dorthin, wartete lange Zeit auf seine Gattin, doch erschien diese nicht.

Edmund Luner begab sich daher mit dem Autobus nach Mödling und suchte seine Villa auf und hielt dort Nachschau nach der Gattin.

Bei dieser Suche stieß er auf einen Koffer, in dem er den Reisepaß seiner Frau sowie drei Zettel mit ihrer Schrift vorfand, die an ihn gerichtet waren. Darauf teilte ihm

Frau Luner mit, dass die Hausgehilfin tot sei, ohne nähere Angaben zu machen, auf welche Weise sie den Tod gefunden habe.

Aus dem ganzen Verhalten der Frau sowie aus der Tatsache, dass sie, wie Nachbarn angaben, die Hausgehilfin wiederholt geschlagen habe, ergibt sich der dringende Verdacht, dass Josefine Luner mit dem Tode der Hausgehilfin in einem Zusammenhang steht.

Für eine Täterschaft der Fabrikantensgattin spricht auch der Umstand, dass sie im Juni 1929 im Mittelpunkt eines aufsehenerregenden Prozesses stand, in dem sie wegen Mißhandlung ihrer damaligen Hausgehilfin zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt wurde.

Auch im Vorjahr hatte Frau Luner wegen Misshandlungen der Hausgehilfin Anstände. An der Leiche wurden eine Unmenge von Misshandlungen festgestellt.

Frau Luner verhaftet

Auf Grund der telefonischen Anrufe von Frau Luner konnte in der Folge die Festnahme stattfinden.

Josefine Luner wurde beschuldigt, ihre 14jährige Hausgehilfin durch fortgesetzte Quälereien und Mißhandlungen in einen qualvollen Zustand versetzt und durch Zufügung von schweren Verletzungen deren Tod verschuldet zu haben. Das Gericht befand wegen vorsätzlichen Mordes auf Tod durch Erhängen, später wurde Frau Luner zu lebenslangem schweren Kerker begnadigt.

Die Mordschwestern

In den späten 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts erregte vor allem der Fall der "Mordschwestern" grosses Aufsehen. Waltraud W. sie und die anderen "Mordschwestern aus Lainz" töteten durch Überdosierung bestimmter Medikationen zwischen 44 und 69 PatientInnen. Angeklagt wegen 15 Morden und 17 Mordversuchen wurde Waltraud W. lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt. Ihre

Die "Blutgräfin" Serienmörderin oder Opfer einer Intrige ?



1611 gab Anlass zur Herausbildung der Legende einer „Blutgräfin“, welche die reale historische Person verdrängt hat und den Stoff für zahlreiche künstlerische Bearbeitungen abgab.

Anders verhielt es sich bei dem in der Zwischenkriegszeit bekanntgewordenen Kriminalfall Josefine Luner. Die Reichspost berichtete am 16. Oktober 1935 unter dem Titel (Originaltext leicht gekürzt):

Martertod einer Hausgehilfin

Heute knapp nach Mitternacht wurde in Mödling eine furchtbare Bluttat entdeckt.

Die 15jährige Hausgehilfin Anna Augustin,



Luner - quälte und mordete

Fortsetzung von Seite 15

Kollegin und Mittäterin Irene L. wegen fünflichem Mordes ebenso. Die Haupttäterinnen der Mordserie im Krankenhaus Lainz, die vor fast zwei Jahrzehnten für weltweites Aufsehen gesorgt hatte, sind heute wieder frei. Die mittlerweile 49 und 46 Jahre alten Frauen hatten über 19 Jahre im Gefängnis verbracht, wo sie als "Musterhäftlinge" galten.

Elfriede Blauensteiner: Sperrn Sie mich ein

Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde Elfriede Blauensteiner als Mörderin entlarvt. Die "Schwarze Witwe von Wien". vergiftete angeblich mindestens fünf ihrer Partner und die Nachbarin Franziska Köberl mit Überdosen "Euglucon", einem Wirkstoff, der in Medikamenten gegen erhöhten Blutzucker vorkommt. Angeklagt und verurteilt wurde sie 1997 zunächst wegen Mordes an Anton Pichler; 2001 dann auch wegen zweifachem Mord an der Nachbarin und ihrem Bekannten Friedrich Döcker; sie starb 2003 als rechtskräftig verurteilte Dreifach-Mörderin.

Elfriede Blauensteiner "Sperrn Sie mich ein!"



Die Eis-Baronin

Einer der jüngsten spektakulären Mordfälle ist jener der Wiener Eissalonbesitzerin Estibaliz C., die den Mord an ihrem Ex-Mann und ihrem oberösterreichischen Freund gestanden hat. Sie ist in Udine festgenommen worden. Der Polizei schilderte sie detailliert ihre Vorgehensweise. So hat sie den deutschen Ex-Mann 2008 kaltblütig erschossen, während er mit dem Rücken zu ihr am Computer saß.

Ihren Ex-Freund, den vermissten Oberösterreicher Manfred H., tötete sie im Bett. Als Grund für die Greuelthaten gab die in Mexiko geborene Frau an, dass sie von beiden Männern schwer misshandelt wurde - psychisch und physisch. Die Leichen hatte sie mit einer elektrischen Säge zerstückelt, bevor sie diese in ihrem Kellerabteil in Wien einbetonierte. Das Urteil steht noch aus.

• Josef W. Lohmann

PRÄVENTION

KSÖ - Generalversammlung

Das „Kuratorium Sicheres Österreich“ hat sein erstes Jahr unter neuer Führung hinter sich gebracht und wie sein Präsident Mag. Erwin Hameseder berichtete, erfolgreich. Bei der Generalversammlung am 20. Dezember des Vorjahres im Festsaal des Innenministeriums wurde Bilanz gelegt. Tatsächlich hat es ja eine völlige Umstrukturierung und Neuorientierung des Angebotes gegeben. Von einer Plattform für Fachkräfte aus Polizei und Privatwirtschaft ist man auf Prävention umgestiegen. Augenscheinlich ist auch eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Innenministerium und dem KSÖ. Sichtbar wurde das unter anderem bei der Gründung eines „Bündnis gegen Gewalt“. Das Bundeskriminalamt hat für diese Aktion sein Wissen zur Verfügung gestellt und das KSÖ für die Finanzierung gesorgt. Apropos Finanzierung: Der Eingang an Zuschüssen und Spenden hat sich seit der Neuwahl versechsfacht. Eine weitere zukunftssträchtige Zusammenarbeit von KSÖ und Behörde ist im Laufen. „Cyber Security für

Österreich“ heißt jenes Programm, dass Österreich auch im Cyberraum sicher machen soll. Vom KSÖ wurde bereits ein Expertenteam, bestehend aus 40 Fachleuten aus dem öffentlichen und privaten Bereich, beauftragt, eine s.g. Risikomatrix zu erstellen, was bereits geschehen ist. Im nächsten Schritt werden Workshops und Diskussion abgehalten, um die Expertenvorschläge zu bewerten und zu verfeinern. Ebenfalls vorgesehen sind Planspiele und Sicherheitsübungen. Im Endstadium soll dann eine „Cyber-Stakeholder-Map“ erstellt werden, die einen raschen Informationsaustausch und eine effiziente Vernetzung bringen soll.

Die „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“ ist als einziger polizeinaher Verein Mitglied des KSÖ. Sowohl das Thema Prävention als auch Cyberkriminalität entsprechen voll auch der Zielrichtung unserer Vereinigung.

Das macht
ich sicher.


**Kuratorium
Sicheres
Österreich**